

## Wetterchronik 2002

*Jeder Tag ist der Anfang des Lebens.  
Jedes Leben der Anfang der Ewigkeit.  
Rainer Maria Rilke*

Augenblick und Ewigkeit  
Macht und Freiheit  
Natur und Künstlichkeit  
Ich und das Universum  
Sinn und Bewegung

Diese fünf Themen der EXPO 02 haben uns durch das letzte Jahr begleitet und es bereichert. „Neujahrsnacht hell und klar, deutet auf ein gutes Jahr.“ Diese Bauernregel habe ich voller Hoffnung an das Ende der letzten Wetterchronik gesetzt. Leider sollte das vergangene Jahr das Sprichwort bekräftigen, dass es die Ausnahmen sind, die die Regeln bestätigen.

Es begrüßte uns mit kalten, klaren Mondnächten und hellen schneefreien Tagen voll Meisen- sang. Am Morgen des 2. und 4. **Januars** sank die Temperatur auf  $-9.5\text{ °C}$ , den tiefsten Wert dieses nassen und milden Jahres. Wer Schnee suchte, fand ihn eher in Griechenland und im Orient als bei uns, und Osteuropa litt unter klirrender Kälte. Am 10./11.1. zauberte Raureif silberne **Winter**-Bilder hervor. Der 15. Januar brachte gefährliches Glatteis, und in der folgenden Nacht fiel das einzige Schäumchen Schnee dieses Monats. Vom 20.1. an herrschte mildes Regenwetter, und in der Nacht vom 26./27.1. wütete ein Weststurm. Zwei Tage später forderte ein Orkan in England und Norddeutschland 17 Menschenleben. Der Januar war mit  $-0.1\text{ °C}$  Temperaturmittel mild, mit 45.8 mm Niederschlag eher trocken und fast schneelos. Die Alpensüdseite, vor allem das Tessin, litt unter anhaltender Trockenheit. Schneeglöggli läuteten am 1.2. den milden ( $+5.0\text{ °C}$  Temperaturmittel) und feuchten (123.5 mm Niederschlag) **Februar** ein. Statt einer Schneedecke waren am Chasseral nur streifenförmige Schneeflecken zu sehen. Im Engadin zeichneten die weissen Bänder der Kunstschneeloipen ein eigenartiges Bild in die braune Landschaft. Während bei uns hochzeitlich gestimmte Störche den vorzeitigen **Frühling** begrüßten, suchte eine aussergewöhnliche Kälte- welle Kalifornien heim. Der 20./21.2. brachten uns viel Regen und im Jura und den Alpen 40 bis 70 cm ersehnten Schnee.

### *Februarabend*

*Bläulich dämmert am Hügel hinab zum See  
Matten Schimmers im Schmelzen der weiche Schnee,  
In den Nebeln gestaltlos wie bleiche Träume  
Schwimmen vielästige Kronen erstorbener Bäume.*

*Aber durchs Dorf, durch alle schlummernden Gassen  
Wandelt der Nachtwind, schlendert lau und gelassen,  
Rastet am Zaun und lässt in den dunklen Gärten  
Und in den Träumen der Jugend Frühling werden.*

*Hermann Hesse*

Zwar begann der **März** nass und trüb und legte am 2.3. die letzte Schneedecke auf unser Dorf, dann aber war er ein heller, warmer und windiger Monat (Temperaturmittel 6.6 °C, 43 % Bewölkung, 72.3 mm Niederschlag). Bunt entfalteten sich die Frühlingsblumen und erfreuten uns lange. Das Wetter war uns im Gegensatz zum verregneten Frühling 2001 freundlich gesinnt, die Aussaat und das Pflanzen waren ein Vergnügen. Am Abend des 21. März erlebten wir das erste leichte Gewitter, und am Palmsonntag, den 24.3., tanzten die letzten Schneeflocken durch die Luft. Die folgenden Nachtfröste taten uns kaum weh, schadenen aber den blühenden Walliser Aprikosenbäumen und den jungen Rebenschossen in Norditalien. Sonniges Bisenwetter beherrschte den **April**. Mit 8.9 °C Temperaturmittel war er normal warm, mit 41 % Bewölkung hell und mit 45.3 mm Regen trocken. Wer die Bise nicht scheute, wurde auf langen Spaziergängen mit Frühlingsfarben und Düften belohnt. Am 16.4. zeigte das Thermometer letztmals -1 °C, und wenige Tage später schlüpfen in Neuhaus bei Wengi die ersten Jungstörche aus. Heftiger Südwestwind brachte am Monatsende den trockenen Wiesen und Feldern erquickenden Regen.

### *Voll Blüten*

*Voll Blüten steht der Pfirsichbaum,  
Nicht jede wird zur Frucht,  
Sie schimmern hell wie Rosenschäum  
Durch Blau und Wolkenflucht.*

*Wie Blüten gehn Gedanken auf,  
Hundert an jedem Tag –  
Lass blühen! Lass den Ding den Lauf!  
Frag nicht nach dem Ertrag!*

*Es muss auch Spiel und Unschuld sein  
Und Blütenüberfluss,  
Sonst wär die Welt uns viel zu klein  
Und Leben kein Genuss.*

*Hermann Hesse*

Eine Gegenstromlage (in der Höhe feuchtwarmer Südostwind, darunter feuchtkalter Westwind) brachte in den ersten **Mai**-Tagen nasskaltes Wetter. Eine dicke Schneedecke legte sich auf die Jurahöhen. Viele Jungstörche und -vögel starben durch Kälte und Nässe. In Locarno fielen 384 mm Regen in 24 Stunden; Überschwemmungen und Erdrutsche suchten das Tessin heim. Es sollte dies der Vorbote weiterer und schlimmerer Unwetter sein. Am 6. Mai fiel bei uns der letzte leichte Reif, und dann kehrte allmählich der Frühling zurück. Die „Eisheiligen“ waren angenehm warme Tage. Am Abend des „Bonifaztages“, am 14.5., durften wir ein einmalig schönes Schauspiel am Himmel bewundern: Jupiter, Venus, Mars und der „Schiffli-Sichelmond“ leuchteten als goldene Kette; Fernrohrbesitzer konnten darunter Saturn und Merkur entdecken. Fledermäuse huschten davor herum, und „Io“ schwamm als Kuh in den erwarmenden Fluten des Bielersees an der Eröffnungsfeier der EXPO. Auffallend viele junge Rotschwänzchen durchflatterten die warme Luft, und bei beginnender Heuernte zirpten abends die Grillen. Mit 12.6 °C Temperaturmittel war der Mai normal warm, mit 57 % Bewölkung recht wolkig und mit 132.9 mm Regen nass. Am 27.5. fiel in den Zentralalpen Schnee bis in tiefe Lagen, z.B. in Altdorf auf 450 m.ü.M.

Der wärmste **Juni** seit 1976 (18.9 °C Temperaturmittel) leitete den **Sommer** ein und war zugleich sein Höhepunkt. 34 % Bewölkung zeichneten diesen sonnigen Monat aus, und die 119 mm Regen fielen vor allem in Gewittern. Die „Schafkälte“ vom 8. bis 10.6. verlief mild, und die „Nacht der Nächte“ vom 14./15.6. mit dem 100 km-Lauf war hell und warm. Am 18. und 23.6. stieg das Thermometer auf 32.5 °C, den höchsten Wert, den ich je im Juni gemessen habe. Wunderbar vergoldete die Abendsonne den Monolith im Murtensee, um hinter dem Mont Vully zu kurzer Ruhe zu versinken.

*Werke der Kunst sind immer Ruhe,  
festgehaltene Gleichgewichts-Momente.  
Rainer Maria Rilke*

Die Erdbeeren, ersten Kirschen und Frühkartoffeln reiften gut aus, und das Öko-Heu konnte trocken eingebracht werden. Hektisch und allzu schnell verblühten die Rosen in der Hitze. Am 23. Juni war es in Genf 35.3 °C heiss; in der folgenden Nacht erfreute oder erschreckte uns ein ausgiebiges Gewitter mit einem wahren Feuerwerk von Blitzen und einigen Hagelsteinen. Schlimme Hagelgewitter tobten am 6.6. in Luzern und in der Nordostschweiz und am 24.6. in den Kantonen Aargau, Zürich und St.Gallen.

Der **Juli** war mit 18.1 °C Monatsmittel normal warm, mit 46 % Bewölkung trüber und mit 156.7 mm Regen viel nasser als sein Vormonat. Am kühlen Abend des 6.7. spannte sich ein doppelter Regenbogen über die blühenden Sonnenblumenfelder. Die neun herangewachsenen Jungstörche machten ihre ersten Flugversuche. Der 8. Juli war ein unruhiger Tag mit Zeckenplage, und tags darauf wütete ein schweres Gewitter im Entlebuch und Thurgau. Am frühen Morgen des 16.7. fielen bei uns in wenigen Stunden 50 mm Regen. In den engen Tälern des Napfgebiets kam die Erde ins Rutschen, die Bäche traten verheerend über die Ufer und stifteten in Trub, Trubschachen und im Entlebuch grossen Schaden an. In Süditalien beendeten ungewöhnlich heftige Regenfälle die Dürre. Schwerste Überschwemmungen verheerten Südostasien, vor allem Indien, Bangladesh und China, und forderten Tausende von Menschenleben. Bei uns erlaubte schönes Sommerwetter im letzten Julidrittel, fast allen Weizen trocken zu ernten.

Am 30. Juli 2002 begann mit einem Gewitter eine zweiwöchige nasskalte Schlechtwetterperiode. Die Bundesfeier und viele andere Feste fielen ins Wasser. In höheren Lagen, auf dem Friesenberg und im Emmental, wuchs das Getreide in den Ähren aus. Die Rosenknospen faulten, und eine graue, frostige Spätherbststimmung kam auf. Massive Regenfälle führten in Niederösterreich, Böhmen und Sachsen zu schweren Überschwemmungen. Am meisten litten die bekannten Kulturstädte Cesky Krumlov und Prag an der Moldau und vor allem Dresden an der Elbe. Zahlreiche Menschen und Tiere mussten ihr Leben lassen, und an den schön renovierten Gebäuden und landwirtschaftlichen Kulturen entstanden riesige Schäden.

### ***Begegnung im Walde***

*Nach einer langen, grauen Regenzeit, auf dem Spaziergang im noch feuchten Wald, begegne ich im Sonnenschein, mitten auf einem asphaltierten Strässchen – nein, nicht einem Pferd, sondern einer grossen, roten Wegschnecke. Ich gehe an ihr vorbei, bleibe dann aber stehen und kehre zu ihr zurück – so sehr hat mich der seltsame Glanz, den sie ausstrahlte, betroffen. Ich beuge mich zu ihr hinab und staune wie der Sattel – an Stelle des Häuschens – und die plastische Streifung des Hinterleibs einen Körper von absoluter Vollkommenheit zieren. Ich halte meine Handfläche über sie, ganz nahe, um zu prüfen, ob etwas Spürbares von ihr ausgeht – man mag über mich lachen, aber ich denke daran, was da letzthin am Hals eines Araberpferdes zu empfinden war. Bei der Schnecke bleibt es zwar aus. Aber sie hat mich hei-*

*ter gestimmt und ich trage sie, Lob und Schmeichelhaftes murmelnd, auf einem Blatt vom Wege fort in die Sicherheit der angrenzenden Wiese.*

*aus den „Kleinen Pferdegeschichten“  
von Kurt Weibel, Le Roselet*

Mitte **August** trocknete die Bise die durchnässten Felder, und dann stellte sich angenehmes Nachsommerwetter ein. Prachtvoll erblühten die Gärten, nachts vom Vollmond überstrahlt. Erneut gingen schwere Gewitter nieder: am 20.8. im Appenzell, Zug und Jura, am 25.8. im Toggenburg und Bodenseegebiet, und am 26.8. fielen in Hünibach am Thunersee in wenigen Stunden 180 mm Regen. Der August war mit 17.6 °C Monatsmittel recht warm, mit 50 % Himmelbedeckung wolzig und mit 125.6 mm Regen ziemlich nass.

Der **Herbst** 2002 begann mit Bise und trübem Regenwetter. Erneut traten in der Nordostschweiz Überschwemmungen auf, und im Kanton Appenzell verschüttete ein Erdbeben ein Haus und tötete drei Menschen. Schwere Unwetter suchten auch den Piemont, die Insel Elba und Südfrankreich heim. Doch dann durften wir zwei Wochen lang herrlichen Altweibersommer geniessen. Noch prangten die Gärten und Balkone in Blüten, und die Bauern durften eine gute Kartoffel- und Apfelernte einbringen. Wie Kupferdraht glänzte die Blindschleiche, die am 20. **September** über unseren Vorplatz kroch. Sie suchte einen trockenen Unterschlupf vor der bevorstehenden langen, düsteren Regenzeit. Es folgte eine Woche mit kaltem Regenwetter und Schneefall bis auf 800 m. Am 27.9. zeigte sich bei Bise die Sonne, und malerisch strahlte uns abends das Jungfrauquerschnitt entgegen. Am 30.9. fiel der erste leichte Reif. Mit 13.3 °C Temperaturmittel war der September normal warm, mit 56 % Bewölkung recht trüb und mit 105 mm Regen normal feucht.

Viel nasser (177.7 mm Regen) und trüber (60 % Bewölkung) folgte der **Oktober**. Fröstelnd bei Regen und Wind merkten wir kaum, dass er mit 9.7 °C Temperaturmittel überdurchschnittlich warm war. Ungewöhnlich früh färbten sich die Blätter bunt und fielen von den Bäumen. Auf den pappigen, wasserdurchtränkten Feldern waren die Mais- und Zuckerrüben-ernte sehr mühsam. Trotz dieser Nässe ist die Weinlese recht gut geraten. Der 16. Oktober begann mit dichtem Morgennebel, aber dann brach die Sonne durch. Feuerrot leuchtete der Monolith im tintenblauen Murtensee, und der stürmische Südwestwind wirbelte die bunten Blätter durch die Luft. In diesen nassgrauen Wochen hat uns die EXPO viele farbige Eindrücke und unvergessliche Erlebnisse beschert. Doch am Sonntag, den 20. Oktober, hiess es bei Mondschein EXPO „Adieu“. Am 26./27.10. fegte ein Orkan über Nordwesteuropa und forderte 27 Menschenleben; in Arlesheim erschlug ein Baum eine junge Frau. Am 29.10. sank das Thermometer erstmals auf -0.5 °C. Zu schnell vergingen die wenigen schönen Tage am Monatsende.

Nun kam der nasseste **November** seit über 25 Jahren (210.2 mm Regen). Mit 84 % Bewölkung war er düster und mit 6.0 °C zwei Grad zu warm. Diesen Widerwärtigkeiten zum Trotz ist die Zuckerrüben-ernte gross und gut ausgefallen. Aber die Saaten faulten in den grossen Pfützen, wo die Reihler ihr Frühstück suchten. Am 14. November tobte in den Alpen ein Föhnsturm, und dann ergossen sich riesige Regenfluten über Graubünden. Am 15./16.11. verwüsteten Murgänge das Vorderrheintal. Weitere Starkregen auf der Alpensüdseite führten zu Überschwemmungen im Tessin und in der Lombardei. Im Verzascatal fielen in diesem November über 1000 mm Regen. Der Sonntag, der 17. November, war der einzige schöne Tag dieses Monats. Menschen und Tiere strömten ins Freie, und die Katzen nutzten diese letzte Gelegenheit, ihren Pelz an der Sonne zu wärmen. Doch dann konnten nur die Engel, über den Wolken schwebend, den reichen „Leonidenschwarm“ bewundern.

*Brich an, o schönes Morgenlicht,  
und lass den Himmel tagen!  
Du Hirtenvolk, erschrecke nicht,  
weil dir die Engel sagen:  
Dass dieses schwache Knäbelein  
soll unser Trost und Freude sein,  
dazu den Satan zwingen  
und letztlich Frieden bringen.*

*Johann Sebastian Bach  
„Weihnachtsoratorium“*

3.7 °C Temperaturmittel wies der wärmste Dezember meiner Annalen auf. Mit 95 % Bewölkung war er ausserordentlich düster, und an 26 Tagen fielen 91.4 mm Niederschlag. In diesen dunklen Tagen mussten wir zudem die Nachricht der Ölkatastrophe vor Galizien erfahren. Zum Glück klang Musik und leuchtete Kerzenlicht durch diese trübe Adventszeit. Am 9. Dezember besuchte uns erstmals der **Winter** und brachte 5 cm Schnee. Dadurch wurde die Welt viel heller, doch bald folgte wieder Regenwetter. Am 18. Dezember strahlte Venus als Morgenstern, am Mittag zeigte sich die Sonne, und am Abend des folgenden Tages schwamm der Vollmond im klaren Firmament. Über Weihnachten und in der Altjahrswoche herrschte ungesundes, feuchtwarmes Wetter mit Föhn in den Alpen. In den Hecken und auf den grünen Wiesen waren mancherlei Blumen noch, oder schon wieder, zu sehen: z.B. Jasmin, Gänseblümchen, Primeln und an besonders milden Orten Schneeglöggli und Winterlinge. Ein Storch leistete uns über die Festtage Gesellschaft und begrüßte das neue Jahr mit Klappern.

**2002** war mit 10.0 °C erneut ein warmes Jahr, nur wenig kühler als 1994 und 2000. Mit 1403.6 mm Niederschlag war es zu nass (Durchschnitt bei uns 1150 mm/Jahr) und mit 58 % Bewölkung recht trübe. Es war fast so schneearm wie 1989.

Die Schwere und Zahl der Naturkatastrophen bedrückte uns. Mehr noch belasten uns die allgemeine Unsicherheit, die menschengemachten Unglücke und vor allem die zunehmende Gewalt und die Angst vor dem Krieg. Möglichkeiten, in diesen Zeiten zu leben und mit diesen Ängsten umzugehen, durften wir an der EXPO erfahren. Unsere Wertvorstellungen sind in Bewegung; den Sinn unseres Lebens, unseres Tuns und Lassens müssen wir immer wieder neu überdenken. Wir sind nur ein kleines Stäubchen im Universum, aber doch verantwortlich für diese Welt und unser Leben. Der Weg durch den „Palais de l'Equilibre“ zeigte uns, wie wir diese Verantwortung wahrnehmen können. Aller Technik zum Trotz leben wir nicht unabhängig von der Natur, sondern unsere Zivilisation ist für Naturkatastrophen empfindlicher geworden. Nehmen wir uns die Freiheit, auf Macht zu verzichten, und nicht alles zu tun, was machbar ist! Und schliesslich ist es tröstlich zu wissen, dass unsere Zeit mit ihren Ängsten und Nöten nur ein winzig kleiner Augenblick der Ewigkeit ist, und dass jemand uns trägt. Liebe Leserin, lieber Leser, mit diesen „EXPO-Gedanken“ wünsche ich Ihnen alles Gute im angefangenen neuen Jahr.

Euer Wetterchronist  
Christian Röthlisberger

### ***Der Tanz der Welt***

*Da tanzen sämtliche Völker  
samt ihren Meeren  
Armeen und Raketen*

*und all ihren süssen weissen  
und schwarzen Babies  
und Karavellen  
und allen Städten der Welt  
am Kanal die Lilien  
das Mohnfeld  
der Tulpenbaum  
und alle Welt sonst noch  
auf Erden dreht sich  
getragen geschoben  
gerissen  
auch wenn sie nicht will  
mit Gomer in Gottes Kommen hinein.*

*Silja Walter*